

„Die Wiedervereinigung war ein Bruch im Leben“

Zeitzeugengespräch mit **Angelika Link** (Geschäftsführerin Demokratie Jetzt 1990 - 1991)

Frau Link, würden Sie sich bitte kurz vorstellen und beschreiben, wie Sie die Zeit der Wende erlebt haben?

Ich bin gelernte Holzmodellbauerin und arbeite mittlerweile als Logistikerin. 1961 wurde ich in Merseburg geboren, doch meine Eltern zogen nur kurze Zeit später mit mir nach Erfurt. Ab 1984 engagierte ich mich in der Umweltbewegung, in der Offenen Arbeit und bei der Interessengemeinschaft Umweltschutz/Umweltgestaltung, die beim Stadt-Kulturbund eingerichtet wurde. Ich gehörte zu den Bürgerinnen, die 1989 die Erfurter Stasi-Akten vor der Zerstörung bewahrten. Bei den Friedensdekaden war ich ebenfalls mit dabei und engagierte mich bei der DDR-Volkammerwahl im Mai 1989 als Wahlbeobachterin. Die Aktion ging hauptsächlich von kirchlichen Trägern, zum Beispiel der Offenen Arbeit der evangelischen Kirchengemeinde aus. Wir haben uns aufgeteilt auf die Wahllokale und die Zählung verfolgt, uns hinterher getroffen, die Zahlen zusammengetragen und mit dem offiziellen Ergebnis verglichen. Das fiel erwartungsgemäß anders aus als unsere eigenen Zählungen. Den Fall der Mauer erlebte ich bei einer Demo auf dem Erfurter Domplatz. Die schnelle Wiedervereinigung war aus meiner Sicht ein Bruch im Leben. Es war nicht absehbar, was kommen wird. Wir alle wussten nicht so richtig, wie es weitergeht. Es war eine große Verunsicherung für jeden Bürger der Ex-DDR. Zugleich gab es dieses Hochgefühl: Endlich passiert was! Endlich bewegt sich was!

Was hat Sie damals dazu bewogen sich in der Offenen Arbeit, der Umweltbewegung und der IG Umweltschutz zu engagieren?

Mit Freunden kam ich durch Zufall zur Offenen Arbeit und war begeistert von der offenen Gesprächs- und Diskussionskultur. Das war sonst zu dieser Zeit weder möglich noch üblich. Über die von der Offenen Arbeit in Erfurt gegründete Umweltgruppe wurde ich auf die Studie „Global 2000“ aufmerksam, die meine Wahrnehmung der Welt entscheidend verändert hat. Die dort aufgeworfene Frage, wie wir mit unserer Welt umgehen wollen, gab den Anstoß, mich aktiv in die Umweltbewegung einzubringen.

Und wie kamen Sie dann zur im September 1989 gegründeten Bürgerbewegung Demokratie Jetzt?

Zu Demokratie Jetzt kam ich durch Katrin Göring-Eckardt und die Sommeraktion 1990 „Kinder von Tschernobyl“. Kurz darauf begann ich in der Landesgeschäftsstelle von DJ als Geschäftsführerin. Unsere Geschäftsstelle hatten wir in Bürogemeinschaft mit dem Neuen Forum am Anger 23 in Erfurt - eine sehr lebendige Zeit.



Warum schloss sich aus Ihrer Sicht Demokratie Jetzt mit dem Neuen Forum und der Initiative für Frieden und Menschenrechte zunächst zum Wahlbündnis, dann zur Partei Bündnis 90 zusammen?

Das Wahlbündnis war pragmatisch. Es ging darum, Stimmen zu bündeln und gemeinsam etwas zu bewegen. Die meisten anderen Parteien wurden von den Schwesterparteien im Westen finanziert. Die Hauswände waren mit Plakaten zugesteuert. Wir Bürgerbewegten aus dem Osten haben z.B. Plakate auf Telefonzellen geklebt, da die Leute beim In-der-Schlange-Stehen (was damals viele machen mussten, da die wenigsten ein eigenes Telefon besaßen) in Ruhe lesen konnten. So konnten wir mit wenig Geld viele Leute erreichen. Nach dem haushohen Sieg der CDU bei der Volkammerwahl setzte dann erst mal die große Ernüchterung ein.

Erinnern Sie sich noch an die Gründungsveranstaltung des Landesverbandes am 12.10.1991 in Neudietendorf?

Ich glaube es war im Zinzendorfhaus. Im Vorfeld gab es eine Arbeitsgruppe umgekehrt proportional zur Stärke der einzelnen Gruppierungen. Die Vorbereitungen waren toll gelaufen und so haben wir an diesem Abend die Satzung relativ stringent durchgesprochen und den ersten Vorstand gewählt. Es war natürlich ein tolles Gefühl, es gab Blumensträuße und im Anschluss sind wir zu KGE nach Ingersleben gefahren und haben gefeiert.

Wie haben Sie die Anfangsjahre von B90 erlebt? Welche Themen und Herausforderungen standen damals im Vordergrund?

Gerade in den Anfangsjahren stand der gesellschaftliche Umbruch im Vordergrund. Als Jugendliche konnte ich Freunde und Kollegen um Rat fragen, wenn ich etwas wissen wollte. Nach der Wende wusste niemand mehr Bescheid, die Welt war anders, alles war im Umbruch. Man wusste weder so banale technische Dinge wie die Bedienung von manchen West-Alltagsgeräten, noch wer Anspruch auf Arbeitslosengeld hat. Es ging um ein gleichberechtigtes Zusammengehen und um die Gleichstellung der Frau. Im Westen gab es die Frau am Herd, wir Frauen im Osten wollten weiter so leben wie bisher. Es gab einen ausgearbeiteten gemeinsamen Verfassungsentwurf, der aber sehr schnell abgebügelt wurde. Ich erinnere mich noch, als ich an einem Stand mit einem Passanten über das Thema Lohnniveau sprach. Damals sagte ich: „Na ja, es wird wohl noch zehn Jahre dauern, bis wir auf dem gleichen Lohnniveau sind.“ Ja, so kann man sich täuschen. Es ging darum, die Würde zu behalten, obwohl einem westdeutsche Inhalte übergestülpt und wir einfach nur an Westdeutschland angeschlossen wurden. Auf kommunaler Ebene war die Rettung der heruntergekommenen historischen Altbausubstanz ein großes Thema, ebenso die massenhafte Schließung von Betrieben landesweit.

War man sich im Bündnis 90 trotz der unterschiedlichen Ursprungsgruppierungen einig, was die Ziele anging?

Es gab für mich keine Unterschiede in den Zielen zwischen den einzelnen Gruppierungen. Der Schwerpunkt lag auf Bürgerrechten. Umweltthemen traten dann mit den Grünen stärker in den Vordergrund. Die Vernetzung mit ähnlichen Gruppierungen war allen wichtig. Mit den Gruppierungen aus den ehemaligen sozialistischen Ländern, die die gleichen gesellschaftlichen Umbrüche wie wir im Schnelldurchlauf erlebten, eher noch als mit den Westparteien.

Was möchten Sie der Partei heute mit auf den Weg geben?

Erstens eine andere Streitkultur und zweitens einen Denkanstoß. Inzwischen wird die Partei zu einem großen Teil von jungen Akademikern gelenkt. Die Probleme Älterer und Ärmere, z.B. das Thema Arbeitsplatzsuche ab 40, sind daher vielleicht nicht mehr ganz so präsent wie früher.